Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländischen Verkehr RM. 1.56 mit Postbestellgebühr. Preise freibleibend. Preis einer Nummer 10 Rpf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen und Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Girokonto Nr. 24 bei der Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Rpf., Reklamezeile 80 Rpf. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunftserteilung 20 Rpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für telef. Aufträge wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 20 | Dienstag den 26. Januar 1932 | 90. Jahrgang

Englisch-dänisches Zollbündnis?

Kopenhagen, 25. Jan. Die Zeitung „Politiken" bringt heute ein Interview mit dem englischen Minister für öffentliche Arbeiten, Ormsby, worin dieser sich über den Plan der englischen Regierung, mit einer Reihe von Ländern, darunter Dänemark, neue Handelsabkommen zu treffen, wie folgt ausspricht: Die englische Regierung hat den Zollplan ausgearbeitet, den sie dem Unterhause vorlegen wird. Nach diesem Plan wird auf alle Waren, die in England eingeführt werden, ein Zoll gelegt, jedoch derart, daß die Kolonien und diejenigen Länder, mit denen ein Gegenseitigkeitsabkommen abgeschlossen werden kann, eine Vorzugsbehandlung behalten. Daneben werden jedoch die Kolonien eine größere Begünstigung erhalten als Dänemark und andere Länder. Das einzige Ziel der englischen Regierung ist, im Außenhandel Englands das Gleichgewicht herzustellen und den Welthandel wieder in Gang zu bringen.

Wir wünschen, mit diesem Vorzugsabkommen mit den Kolonien und mit Ländern wie Argentinien, Holland, Schweden, Norwegen und Dänemark, eine Interessengemeinschaft von einem Riesenumfang zu schaffen, in der jeder Handelsumsatz mit möglichst geringen Hindernissen vor sich gehen kann. Wir sind bereit, Dänemark auf dem britischen Markt eine Vorzugsstellung einzuräumen und werden dafür mehr als eine Meistbegünstigung verlangen. Wenn das mit den bestehenden Handelsverträgen nicht möglich ist, müssen wir den Weg der Zollunion beschreiten.

Auch auf gewisse Lebensmittel wird ein Zoll gelegt werden. Ein solcher Beschluß ist bereits gefaßt worden. Welche Lebensmittel davon betroffen werden, kann ich noch nicht mitteilen. Wenn der Vorschlag vom Parlament angenommen ist, kann der dänische Handelsminister eine Einladung von Handelsminister Runciman erwarten, zu Verhandlungen nach London zu kommen.

Der polnisch-russische Nichtangriffspakt paraphiert

Warschau, 25. Jan. Der polnische Gesandte Patek und der sowjetrussische Volkskommissar für Auswärtiges, Litwinow, paraphierten heute abend in Moskau den polnisch-russischen Nichtangriffspakt, der aus einer Einleitung, 8 Artikeln und 2 Zusatzprotokollen besteht.

Der Eindruck des neuen Stillhalteabkommens

Die Gläubiger bestätigen die deutsche Auffassung

Berlin, 25. Jan. In hiesigen politischen Kreisen werden das am Samstag abgeschlossene deutsche Kreditabkommen 1932 und der Begleitbericht als eine Bestätigung der von Deutschland in der ganzen Schuldenfrage immer wieder zum Ausdruck gebrachten Meinung bezeichnet. Das Abkommen sowohl wie der Begleitbericht sind in einem Ton so vollkommenster Sachlichkeit gehalten, wie er nicht besser erwartet werden konnte.

Insbesondere enthält der Begleitbericht außerordentlich wertvolle Argumente für Deutschland. Genau so wie alle früheren Sachverständigengutachten, insbesondere der Baseler Bericht und wie der Wiggin-Bericht, bedeuten die neuen Aeußerungen der Sachverständigen eine ernste Mahnung an die Regierungen, zu handeln und zwar schnell zu handeln. Es wird anerkannt, daß die deutsche Besteuerung nicht mehr erhöht werden kann. Stärker noch als in den früheren Berichten kommt zum Ausdruck, daß Deutschland nur durch Ausfuhr bezahlen kann. In diesem Sinne geht das neue Gutachten über die früheren hinaus, als ausdrücklich bestätigt wird, daß Deutschland die ihm zur Verfügung gestellten Kredite im ganzen richtig und zweckmäßig verwendet hat. Durch diese Feststellung werden die Argumente, die Deutschland gegen die von Frankreich immer wieder erhobenen gegenteiligen Anschuldigungen vorgebracht hat, in wertvoller Weise unterstützt. Wenn sogar die Kreditgeber bestätigen, daß Deutschland die ihm gewährten Kredite nicht verschleudert hat, so werden dadurch die Vorwürfe gegenstandslos.

Aus dem Inhalt des Abkommens selbst ist besonders bemerkenswert der Absatz über das Kündigungsrecht, in dem ausdrücklich festgestellt wird, daß Deutschland nach dem augenblicklichen Stand seiner Wirtschaftslage nicht zahlen kann. Der Hinweis, daß bei einer Veränderung der Lage eine erneute Prüfung durch die Gläubiger stattfinden muß, stellt eine eindeutige Erklärung dar, daß eine Wiederaufnahme der Reparationszahlungen für unberechtigt gehalten wird.

Zu diesem in dem Gutachten und in dem Begleitbericht selbst enthaltenen, für die Verfechtung des deutschen Standpunktes sehr wesentlichen Argument kommt nunmehr die Tatsache, daß Frankreich nicht mehr wie bisher die Verschiebung der Lausanner Konferenz mit dem Hinweis auf die noch nicht abgeschlossenen Stillhalteverhandlungen begründen kann.

Völkerbund tagt wieder

Ein Hilferuf Chinas auf der Eröffnungssitzung

Genf, 25. Jan. Die Tagung des Völkerbundsrates wurde am heutigen Montag unter dem Vorsitz Paul-Boncours mit einer geheimen Sitzung eröffnet. Sie begann mit einem Vorstoß des chinesischen Vertreters Yen, der verlangte, daß im Hinblick auf die inzwischen verlangte Besetzung Schanghais durch japanische Truppen der Völkerbundsrat unverzüglich das Verfahren über den japanisch-chinesischen Streitfall von neuem eröffne. Der japanische Vertreter erklärte, noch nicht in der Lage zu sein, zu den einzelnen Punkten der chinesischen Beschwerde Stellung nehmen zu können. Der Völkerbundsrat beschloß — entgegen den bereits getroffenen Anordnungen — am Nachmittag eine Sitzung ausschließlich zur Behandlung des japanisch-chinesischen Konfliktes einzuberufen.

Der polnische Außenminister Zaleski beantragte sodann, die auf Antrag der deutschen Regierung auf der Tagesordnung stehende Agrarbeschwerde der deutschen Minderheit in Polen auf die Maitagung des Rates zu verschieben. Der deutsche Vertreter, v. Weizsäcker, widersetzte sich mit allem Nachdruck. Es wurde beschlossen, daß der Berichterstatter für die Minderheitenfrage, der japanische Botschafter Sato, mit den beiden beteiligten Abordnungen persönlich Fühlung über die Beschwerde aufnehmen solle.

Anschließend trat der Völkerbundsrat zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, an der die Außenminister Spaniens, Polens und Südslawiens teilnahmen. Sie begannen mit einer großen Kundgebung für Briand. Sämtliche 14 Ratsmächte brachten ihr Bedauern für sein Fernbleiben zum Ausdruck. Die Kundgebung wurde durch Lord Cecil eröffnet, der die Verdienste Briands um den Völkerbund und das Friedenswerk stark hervorhob. Der deutsche Vertreter, Gesandter v. Weizsäcker, schloß sich den Wünschen auf baldige Wiederherstellung der Gesundheit Briands an. Im Namen der französischen Regierung dankte Paul-Boncour für die Sympathieerklärungen und betonte, daß Briand nach wie vor ständiger Delegierter Frankreichs im Völkerbundsrat sei.

Der Rat beschloß sodann, der Abrüstungskonferenz eine Zusammenstellung des gegenwärtigen Standes der zivilen Luftfahrt der einzelnen Länder sowie der bestehenden internationalen Abkommen über die zivile Luftfahrt zu übermitteln. Dann beschloß der Völkerbundsrat, den bereits vor längerer Zeit eingesetzten Ausschuß für die Angleichung des Völkerbundspaktes an den Kelloggpakt von neuem zusammentreten zu lassen. Der Ausschuß soll während der Dauer der Abrüstungskonferenz tagen.

Scharfer chinesisch-japanischer Zusammenstoß

In der Nachmittagssitzung des Völkerbundsrats in der der japanisch-chinesische Streitfall behandelt wurde, kam es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen den Vertretern beider Länder. Der chinesische Gesandte Yen verlas eine scharfe Erklärung, in der u. a. festgestellt wird, daß japanische Truppen nach einem wohldurchdachten und brutal ausgeführten Plan die gesamte Mandschurei besetzt hätten. Japan habe das dem Völkerbund gegebene Versprechen, seine Truppen so schnell wie möglich zurückzuziehen, nicht gehalten. Der Völkerbund dürfe sich nicht mehr auf Vergleichsversuche beschränken. Die Anrufung anderer Artikel des Völkerbundspaktes werde von Tag zu Tag dringender. Es handelt sich jetzt um eine Krise des gesamten Verfahrens des Völkerbunds zur friedlichen Regelung internationaler Streitigkeiten.

Der japanische Botschafter Sato leugnete die Besetzung der gesamten Mandschurei durch japanische Truppen. Das japanische Volk sei einstimmig entschlossen, seine Rechte, von denen das Bestehen Japans abhänge, zu wahren.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen bestritt Sato, daß Japan Eroberungsabsichten in der Mandschurei habe. Er schloß mit der Versicherung, daß Japan nur so weit gehe, um seine Rechte in der Mandschurei sicherzustellen.

Der chinesische Vertreter behielt sich vor, in der nächsten Sitzung eingehend auf die Ausführungen Satos zurückzukommen und bemerkte, Japan sei um eine Begründung seines Vorgehens in der Mandschurei nie verlegen gewesen. Mit erhobener Stimme erklärte er, daß jetzt zum dritten Mal in der jüngsten Geschichte japanische Truppen chinesisches Gebiet besetzt hätten.

Der Vorsitzende wies in seinem Schlußwort auf die Ereignisse in Schanghai hin, die er als äußerst ernst bezeichnete. Er richtete an den japanischen und den chinesischen Vertreter den Appell sich sofort mit ihren Regierungen in Verbindung zu setzen, damit diesen Ereignissen in Schanghai Einhalt geboten werde.

Am Dienstag wird sich der Völkerbundsrat anderen Beratungsgegenständen zuwenden und in einer späteren Sitzung die Diskussion über den chinesisch-japanischen Konflikt fortsetzen.

Peking 25. Jan. Der zurzeit in Schanghai weilende chinesische Ministerpräsident Sunfo ist zurückgetreten, weil die Regierung mit seiner Politik der „positiven Aktion" gegen Japan nicht einverstanden war. Inzwischen verhandeln die chinesischen Behörden in Schanghai zum Zweck der friedlichen Beilegung der chinesisch-japanischen Schwierigkeiten über die Auffassung aller antijapanischen Vereinigungen, die den ersten Schritt zur Annahme der japanischen Forderungen darstellen soll.

*

Halle, 25. Jan. Während einer Veranstaltung des Kriegervereins in Schlettau bei Halle am gestrigen Sonntag entwickelten sich im Versammlungslokal Kohlenoxydgase. Ueber 20 Personen mußten ohnmächtig aus dem Saal getragen werden. Der Landjäger ließ die Veranstaltung schließen.

Hitler antwortet wieder

München, 24. Jan. Adolf Hitler hielt am Samstag im Zirkus Krone eine eineinhalbstündige Rede. Gegenüber der Erklärung Lavals, der Youngplan stelle ein rechtsgültiges Dokument dar, erklärte Hitler, dieser Plan sei nur für die alten Machthaber rechtsgültig. Wenn der Kanzler erklärte, Hitler könne nichts anderes tun als die gegenwärtige Reichsregierung auch, so müsse festgestellt werden, daß die Reichsregierung allmählich damit beginne, was die Nationalsozialisten schon seit Jahren gefordert hätten. Die Regierung erkläre, das deutsche Volk werde diesen Winter schon noch überwinden. Das deutsche Volk werde noch mehr Winter überwinden, weil es das heutige System überwinden werde. Es sei aber sehr zu bezweifeln, ob die Parteien und Menschen, die am Ende dafür verantwortlich gemacht werden müßten, auch noch den nächsten Winter überleben würden. Wenn jemand die Schuld an der bisherigen Entwicklung trage, dann sei der erste Weg zur Besserung die Beseitigung der Schuldigen. Die Revolution sei der Anfang der Schuld gewesen. Die Kriegsschuldlüge sei mit der Revolution aus der Taufe gehoben worden. Die Parteien, die heute an der Regierung seien, hätten die Revolution gemacht oder sie wenigstens gebilligt und gedeckt. Die Parteien seien also an der Entwicklung schuld und müßten daher vernichtet werden. 13 Jahre lang hätten die Vertreter des heutigen Systems Fehler über Fehler in der Regierung gemacht und das deutsche Volk in die Katastrophe getrieben. Wir verlangen von ihnen nichts anderes, als daß sie uns nun die nächsten 13 Jahre abtreten zur Wiederaufrichtung Deutschlands. Deutschland kann nicht frei werden, bevor das System überwunden wird, das Deutschlands Zerrüttung verschuldete. Es ist Zeit, daß diese Männer abtreten. Sie sagen: „Wir gehen nicht." Wir sagen: „Wir werden Euch entfernen, so wahr wir hier stehen." Die Parteitürme Deutschlands, mögen sie heißen, wie sie wollen, reißen wir ein. Wir werden sie zertrümmern und in Schutt schlagen und darauf den Turm der deutschen Nation aufbauen!

Reichsverkehrsminister Treviranus über Kraftverkehrsfragen

Berlin, 24. Jan. Reichsverkehrsminister Treviranus sprach heute auf der Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs (ADAC.) über das Thema „Zwecke und Ziele des Kraftverkehrs und die Wirtschaft". Einleitend führte der Minister aus, daß die Verkehrspolizei häufig jetzt bei Anwendung der Strafvorschriften die Tatsache in Betracht ziehe, daß die Geschwindigkeit eines Kraftfahrzeuges mit der eines Fußgängers nun einmal nicht auf gleiche Basis gebracht werden könne. Allerdings sei in manchen kleineren Orten das Verständnis dafür noch nicht weit vorgeschritten. Ein besonderes Kapitel im Straßenbau sei immer noch der „Sommerweg", der eine große Gefahrenquelle für den Kraftfahrer bedeute. Hier müßte endlich einmal bei den Länderregierungen und Gemeinden eine einheitliche Auffassung Platz greifen. Zur Frage des Einheitstreibstoffes erklärte der Minister, daß die Erfahrungen mit dem alten Treibstoffgemisch zur Vorsicht mahnt. Auf diesem Gebiete teile er vollkommen die Befürchtungen der Kraftfahrer.

Kommunistenaufstand in Salvador

Newyork, 25. Jan. In Salvador sind nach zuverlässigen Meldungen schwere kommunistische Unruhen ausgebrochen. Die Kommunisten beherrschen die Städte La Libertad, Zaragoza und Santa Tecla. Zahlreiche Regierungsoffiziere wurden ermordet und ihre Köpfe an Pfählen aufgespießt. Die Truppen sind der Regierung treu geblieben. Sie haben sich in der Hauptstadt San Salvador verschanzt. Alle Fremden sind geflohen. Ueber das ganze Land ist das Standrecht verhängt. Alle Kommunisten, deren man habhaft werden kann, werden hingerichtet. Die fremden Kriegsschiffe, die in La Libertad eingetroffen sind, warten auf Befehl, Truppen zu landen.

Wie von Regierungsseite in Salvador verlautet, ist der kommunistische Aufstand bereits im wesentlichen unterdrückt. Die Banden, die in zwei größeren Städten die Kasernen und militärischen Magazine angriffen und eine Anzahl von kleineren Städten geplündert haben, befinden sich auf der Flucht. Sie werden von den Regierungstruppen verfolgt. Die Amerikaner haben zwei Zerstörer und das Hilfsschiff „Rochester" mit 1500 Seeleuten nach Salvador entsandt, die Engländer den kleinen Kreuzer „Dragon". Außerdem sind zwei kanadische Torpedoboote in Acajutla, dem wichtigsten Hafen des Landes, eingetroffen.

Ueber 1000 Menschen bei den kommunistischen Unruhen in El Salvador getötet?

New-York, 25. Jan. „Evening Sun" berichtet, unbestätigten Privatmeldungen aus San Salvador zufolge seien bei den kommunistischen Unruhen am Samstag im Landesinnern über 1000 Menschen getötet worden. Zahlreiche Bombenanschläge seien auf öffentliche Gebäude verübt worden. Infolge der schlechten Verbindungen mit dem Landesinnern seien nur wenige Einzelheiten bekannt.

Revolutionärer Streik in Teruél

Paris, 25. Jan. Wie Havas aus Teruél meldet, ist dort ein revolutionärer Streik ausgebrochen. Die Aufständischen haben das Rathaus besetzt, die Archive in Brand gesteckt und den Kommunismus proklamiert. Der Gouverneur hat in Saragossa Truppen zur Verstärkung aufgefordert.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 26. Jan. Im Saale des Gasthauses zum „Bären" sprach gestern nachmittag vor den Vertretern der staatlichen und amtskörperschaftlichen Behörden, vor den Ortsvorstehern und Geistlichen der Bezirksorte Herr Direktor Schnaitmann vom Arbeitsamt Pforzheim über den freiwilligen Arbeitsdienst. Von Pfarrer Losch-Feldrennach, dem Einberufer der Versammlung, begrüßt, eröffnete Direktor Schnaitmann seine Ausführungen mit einem Ueberblick über die gegenwärtige Lage im Bezirke des Arbeitsamts Pforzheim. Die Verhältnisse im Oberamt wurden mit Hilfe des neuesten statistischen Zahlenmaterials besonders klargelegt. Die Voraussetzungen und Bedingungen der Pflichtarbeit und Notstandsarbeit kurz streifend und erklärend, ging der Redner zum eigentlichen Thema seines Vortrags über, zum bereits viel umstrittenen freiwilligen Arbeitsdienst. Geschaffen als eine Zwischenlösung zum Problem der Arbeitsdienstpflicht, sei sein Hauptzweck neben Arbeiten gemeinnütziger Natur die seelische Betreuung der Arbeitslosen. In erster Linie den jugendlichen Arbeitslosen zugedacht ist für seine Teilnehmer keine Altersgrenze festgesetzt und sind sowohl Hauptunterstützungsempfänger als auch Krisen- und Wohlfahrtsunterstützte zugelassen. Für die Gemeinde kann die Zulassung der letzteren unter Umständen eine wesentliche Entlastung ihrer Wohlfahrtsausgaben bedeuten, für Krisenunterstützte kann die Teilnahme am freiwilligen Arbeitsdienst eine Verlängerung der Unterstützung um 20 Wochen bringen. Die vom freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführten Arbeiten dürfen nur gemeinnütziger Art sein und öffentliche Gewerbe- und Unternehmertätigkeit nicht schädigen. Sie unterliegt der Nachprüfung des Arbeitsamtes. Freiw. Arbeitsdienste, wie sie heute schon in Birkenfeld und Enzberg bestehen, erhalten seitens des Arbeitsamtes eine Unterstützung in Höhe des seither bezahlten Unterstützungsbetrages oder einen Pauschalbetrag bis zu 2 Mark pro Tag und Teilnehmer. Die Sozialversicherungen bestehen weiter, wie sie das Arbeitsamt übernommen; die Unfallversicherung hat jedoch der Träger des freiw. Arbeitsdienstes zu tragen. Jugendlichen Teilnehmern, die keine Unterstützung bisher erhielten, bringt der Arbeitsdienst als besonderen Vorteil den Erwerb der Unterstützungsberechtigung. Gerade ihnen ist er auch vor allen andern zugedacht. Er soll sie von der Straße entfernen, die Arbeit in ihm soll neuen Sinn in ihr Dasein bringen und Hand in Hand mit ihr die geistige Betreuung durch Vorträge und Belehrungen verschiedener Art ihnen Bildungsmöglichkeit und seelische Hilfe bieten. Gerade auf diese geistige Hilfe soll der Hauptwert gelegt werden. Neben sechsstündiger täglicher Arbeit soll die übrige Zeit des Tages ihr gewidmet sein. Das zu diesem Zweck gegründete Heimatwerk in Stuttgart unter Leitung von Direktor Bäuerle steht ganz im Dienste dieser Sache und hat auch die Leitung des freiw. Arbeitsdienstes in Enzberg übernommen. Anschließend an die mit großem Interesse aufgenommenen Ausführungen des Redners berichtete Bürgermeister Neuhaus-Birkenfeld über den freiw. Arbeitsdienst in seiner Gemeinde, der heute weit über die Grenzen des Bezirkes hinaus als vorbildlich gilt. An der sich anschließenden regen Aussprache beteiligten sich die Herren: Bürgermeister Baezner-Wildbad, Pfarrer Schäffer-Höfen, Landrat Lempp-Neuenbürg, Ratschreiber Schäfer-Neuenbürg, Bürgermeister Grieb-Herrenalb und Forstmeister Thomaß-Schwann. Landrat Lempp unterzog die angeschnittenen Fragen einer besonders eingehenden Betrachtung und empfahl den Anwesenden die Mitarbeit auf dem vorgezeichneten Wege und im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten im Interesse der Arbeitslosen und der Allgemeinheit. Pfarrer Losch schloß die Versammlung mit Worten des Dankes an Direktor Schnaitmann. -ch.

Neuenbürg, 25. Jan. Die Sängervereinigung „Freundschaft" hielt letzten Samstag im „Grünen Baum" ihre diesjährige Hauptversammlung ab, welche sich eines sehr guten Besuches erfreute. Vorstand Titellius gab nach der Begrüßung einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene Jahr, insbesondere wurde das Sängerfest in Oetisheim gestreift, bei welchem der Verein einen ersten Preis mit Pokal, Medaille und einem Geldpreis von 75 Mark errang, ferner hat sich der Verein noch bei verschiedenen Anlässen hervorgetan, und es hat sich gezeigt, daß die wackere Sängerschar sich überall Freunde und Gönner erworben hat. Möge sie auch in ihrem weiteren Vorwärtsstreben stets die Unterstützung der hiesigen Bürgerschaft finden. Auch fand der Vorsitzende warme Worte der Anerkennung für den Chorleiter, Herrn Meyer, der dem Verein auf eine beachtliche Höhe gebracht hat. Ferner sagte der Vorsitzende Dank unserer Lokalwirtin für die verständnisvolle Mühewaltung und ebenso dem Ausschuß und den Sängern, die nicht zuletzt zum Gelingen der Veranstaltungen beitrugen, ebenso gedachte er auch der edlen Spenden, die den Sängern manchmal schon zu gemütlichen Stunden verholfen haben. Der Kassenbericht, vorgetragen von Kassier Willi Bohnenberger, gab trotz der schweren Zeit ein erfreuliches Bild, und mit Worten des Dankes an denselben konnte dem Kassier Entlastung erteilt werden. Der Ausschuß schlug vor, eine Beitragsherabsetzung vorzunehmen, was jedoch von der Versammlung einmütig abgelehnt wurde, und so blieb der Beitrag auf 75 Pfg., nur für die Erwerbslosen soll er 35 Pfg. betragen. „Es sind 20 Sänger arbeitslos, und da ist diese Opferbereitschaft doppelt hoch anzuerkennen. Die Neuwahlen zeigten ein selten einmütiges Bild und der Gesamtvorstand wurde per Akklamation wiedergewählt, nur wurde ein Schriftführer in der Person von Sänger Emil Seeger noch hinzu gewählt, da der Vorstand dieses Amt in Vertretung noch nebenbei führte. In Punkt Verschiedenes kam das Wohltätigkeitskonzert zur Sprache. Die Versammlung begrüßte das Zustandekommen desselben und billigte eine aktive Teilnahme des Chores. Auch im Rundfunk wird die „Freundschaft" im Verein mit den noch von unserem Dirigenten geleiteten Vereinen sich hören lassen. Am zweiten Sonntag im Mai soll ein Nachmittagsausflug mit Angehörigen über Arnbach nach Gräfenhausen stattfinden, und als Höhepunkt der Veranstaltungen soll das zehnjährige Stiftungsfest mit einem Konzert gefeiert werden. Die weiteren Vorbereitungen hierzu wurden dem Ausschuß überlassen. Auch der diesjährige Gautag in Horrheim soll besucht werden. Mit dem Dank an die Erschienenen, insbesondere an den Vereinsausschuß, schloß der Vorsitzende mit der Mahnung, auch fernerhin dem deutschen Lied die Treue zu halten, die von echtem Sängergeist getragene Versammlung, und einige gesellige Stunden beschlossen das Beisammensein. T.

(Wetterbericht.) Der Hochdruck über dem Festland beeinflußt nach wie vor die Wetterlage. Für Mittwoch und Donnerstag ist trockenes und vielfach heiteres Wetter zu erwarten.

Beinberg. Am 22. Januar fand hier im „Rößle" ein von Beinberg und Umgebung gut besuchter Schülerabend der Landw. Winterschule Calw statt. Der Abend wurde eingeleitet durch eine Ansprache des Schülers Rometsch, der den Abend sehr gut leitete. Es folgten Vorträge der Schüler Greule, Hammann und Kübler über landwirtschaftliche Themen mit nachfolgender Diskussion. Die Vorträge waren durchweg auf beachtenswerter Höhe und zeigten, daß an der Landw. Winterschule Calw unter der Leitung des Landwirtschaftslehrers Pfetsch tiefe und gründliche Arbeit geleistet wird. Den wohlgelungenen Abend beschlossen heitere Gedichtvorträge und frisch gesungene Lieder.

Bieselsberg, 25. Jan. Den Tod in der Nagold gesucht hat, wie sich nunmehr herausgestellt hat, die seit vergangenen Sonntag vermißte ledige Näherin Berta Keck. Das 27 Jahre alte Mädchen hatte sich bekanntlich am Sonntag morgen zum Kirchgang nach Bad Liebenzell begeben und war seither nicht wieder zurückgekehrt. Nach einwöchiger Suche in den Waldungen und an den Nagaufern ist nun am letzten Samstag die Leiche der Vermißten zwischen Bad Liebenzell und Monbach in der Nagold aufgefunden worden. Die Gründe für den Freitod des in guten Verhältnissen lebenden Mädchens sind völlig unbekannt; der schwer betroffenen Familie wendet sich allgemeine Anteilnahme zu.

Calmbach, 25. Jan. Schon zum zweitenmal wurde ein hiesiges Mädchen aus dem kalten Enzwasser gezogen und vor dem Freitod bewahrt. Man sagt zwar, es sei ihr nicht so wichtig mit dem Ertrinken und sie sei dankbar für ihre jeweilige Errettung, aber immerhin stand sie in der Morgenfrühe des Montag bis zum Halse im Wasser, als sie ihre Hilferufe aussandte, die denn auch von Enzanwohnern gehört wurden. Nachdem die Kleider einigermaßen trocken waren, konnte sie den Heimweg antreten. Die Motive des Lebensüberdrusses sind nicht recht erklärlich, nachdem sie in der Samstagnacht noch spät auf dem Tanzboden gesehen wurde.

Feldrennach, 23. Jan. Der Turnverein hielt gestern im Gasthaus zum „Adler" seine Generalversammlung ab, die recht gut besucht war. Vorstand Emil Dengler eröffnete die Versammlung und hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Dem Bericht des Vorstandes wie demjenigen des Schriftführers Gottlieb Höll, der recht ausführlich gehalten war, war manches Interessante und Wissenswerte zu entnehmen, beide fanden die Anerkennung der Versammlung. Die Leistungen des Vereins auf turnerischem Gebiet wurden besonders hervorgehoben und dürfen durchweg als zufriedenstellend bezeichnet werden. Der Kassenbericht von Fr. Conzelmann wies trotz der schlechten Zeiten und der großen Arbeitslosigkeit, die gerade auch den Turnverein recht hart treffen, ein befriedigendes Ergebnis auf. Der gesamten Vorstandschaft wurde durch einstimmige Wiederwahl der Dank und das Vertrauen der Versammlung ausgesprochen. Die Versammlung nahm durchweg einen ruhigen Verlauf und konnte schon nach zweistündiger Dauer vom Vorsitzenden geschlossen werden.

Höfen a. Enz, 25. Jan. Die Sängerabteilung des Turnvereins brachte gestern abend dem alten, treuen Turnvereinsmitglied Fritz Wildpreit, der im August vor. Jahres von einem Schlaganfall betroffen wurde, ein wohlgelungenes Ständchen nebst einem kleinen Angebinde, das von ihm und seinen Angehörigen dankbar entgegengenommen wurde. — Dieselbe dankbare Aufnahme fand das Largo aus dem G-moll-Konzert von Händel, das von dem Streichorchester des Turnvereins beim vormittäglichen Gottesdienst geboten wurde.

Notruf der Waldarbeiterschaft

Im Laufe dieser Woche hielt der Deutsche Landarbeiter-Verband für die Waldarbeiterschaft des Murg- und Enztales große und überaus stark besuchte Bezirksversammlungen in Freudenstadt, Schönmünzach, Zwickgabel und Wildbad ab; Kreisleiter Wais-Stuttgart referierte über die 4. Notverordnung des Reichspräsidenten, sowie über die vom württ. Finanzministerium angeordnete zehnprozentige Lohnsenkung der Holzhauerlöhne ab 1. Januar 1932. In der regen Diskussion kam in beredten Worten die bedrängte Lage der Waldarbeiterschaft zum Ausdruck, die durch den erneuten zehnprozentigen Lohnabbau und durch die immer mehr eingeschränkte Arbeitsmöglichkeit von Tag zu Tag verschärft wird. Durch den rigorosen Abbau der Akkordlöhne von Seiten der Staatsforstverwaltung ist es kaum möglich, den geringen Stundenlohn zu verdienen. Die Verzweiflungsstimmung der Holzhauer wird noch dadurch genährt, daß die Staatsforstverwaltung auf Rückzahlung des ausbezahlten Differenzbetrags zwischen Stundenlohn und tatsächlichem Akkordverdienst besteht. Denn als Abschlagszahlung kam der Stundenlohn zur Auszahlung, angesichts der geringen Akkordsätze war es aber nicht möglich, den Tarifstundenlohn zu verdienen. Differenzbeträge bis zu 2000 Mk. entstanden dadurch bei den einzelnen Holzhauerparteien. Heftige Kritik wurde auch an der Haltung einzelner Forstämter geübt, die dazu übergehen wollen, die Kurzarbeit einzuführen und die Holzhauer nur noch zwei Tage in der Woche zu beschäftigen, während in anderen Forstämtern Arbeiten im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes zur Ausführung kommen. Die Verbitterung der Schwarzwälder ist groß und ist es notwendig, daß die maßgebenden Stellen den Klagen und der Notlage gerecht werden. Folgende Entschließung fand in allen Versammlungen einstimmige Annahme:

Die Württ. Staatsregierung hat auf Grund der 4. Notverordnung die Löhne der Staatsholzhauer ab 1. Januar 1932 um 10 Prozent gekürzt. Und das, obwohl diese Löhne erst in allerletzter Zeit durch Schiedsspruch teilweise eine Kürzung bis zu 30 Prozent erfahren haben. Durch diesen gewaltigen Lohnabbau und infolge der geringen Arbeitsverdienstmöglichkeit bei der Staatsforstverwaltung nimmt die große Notlage der Waldarbeiterschaft, besonders des Hochschwarzwaldes, immer mehr zu. Wenn nicht baldige Abhilfe geschaffen wird, werden unübersehbare Folgen gezeitigt. Die Waldarbeiterschaft verlangt deshalb von Landtag und Regierung, daß die letzte angeordnete zehnprozentige Lohnkürzung wieder rückgängig gemacht und daß durch Bereitstellung von Mitteln die Württ. Forstdirektion in die Lage versetzt wird, durch Inangriffnahme von Wegbauten usw. den Waldarbeitern einigermaßen Verdienstmöglichkeit zu geben.

Württemberg

Kornwestheim, 25. Januar. (Eine halbe Stunde Proteststreik.) Die Arbeiterschaft der Salamanderwerke in Kornwestheim, die am Freitag die Arbeit wieder aufnahm, hat am Samstag vormittag als Protest gegen die Streikbrecher im gesamten Betrieb die Arbeit eine halbe Stunde ruhen lassen.

Stuttgart, 25. Jan. (Verbot der Süddeutschen Arbeiterzeitung.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Das Innenministerium hat die Süddeutsche Arbeiterzeitung im Anschluß an die vom Polizeipräsidium Stuttgart verfügte Beschlagnahme der Nummer 18 vom 23. ds. Mts. auf Grund der ersten und zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen bis 8. Februar 1932 einschließlich verboten.

Das Märchen von Ilsabe

Ein Liebesroman aus friderizianischer Zeit von Paul Hain.

Copyright 1931 by Romandienst Digo, Berlin W 35.

13. Fortsetzung.

Ilsabe kletterte aus der Kutsche.

„Mon Dieu — wie kommen wir nun weiter?"

„Zu Fuß, Demoiselle", gab der Schwager wütend zurück. „Unmöglich!"

Ilsabe sah sich weit um. Kein Haus weit und breit zu sehen. Nur Wiesen und Felder und einsame Pappeln.

„Rette Bescherung!" sagte sie.

Die Koffer lagen verstreut an der Erde. Sie machte sich daran, sie am Feldrain zusammenzustellen. Der Postkutscher hinkte, noch immer fluchend, auf und ab. Besah sich den Schaden und stellte fest: Das kann bloß ein Wagenbauer reparieren. Dann stopfte er sich die Pfeife und setzte sich am Straßengraben hin.

„Fassen wir erst mal Mut, Demoiselle", tröstete er Ilsabe. „Wir haben ja Zeit."

„Wie weit ist es bis Leuthen?"

„Zu Fuß? Eine Tagereise."

Ilsabe besah sich ihre zierlichen Schuhe und seufzte. Dann sagte sie launig:

„Also fassen wir erst mal Mut!"

Und setzte sich auf einen ihrer Koffer. —

Aber die Hilfe war nahe. Eine andere Kutsche kam in der Ferne angerumpelt, in eine dichte Staubwolke gehüllt. Offenbar eine Privatkutsche, eine Extrapost. Der kundige Schwager bemerkte das sofort.

Die Kutsche hielt. Zwei Herren sahen zum Fenster heraus. Besahen sich das Unglück.

Schließlich stiegen sie aus. Sie trugen modische Reisemäntel, extravagant im Schnitt, und waren sicher vornehme Herren. Jung, elegant, weltgewandt. Ilsabe erriet sofort, daß es Franzosen waren. Sie sprachen zwar Deutsch, aber man merkte den französischen Akzent heraus.

„Oh, welch Unglück, Madame," sagte der eine und zog galant vor Ilsabe den Dreispitz.

Da faßte sie Mut.

„Meine Herren, ich bin in arger Verlegenheit. Ich werde in Leuthen erwartet, und nun dieser Unfall! Würden Sie die Gefälligkeit haben und mich in Ihrem Wagen mitnehmen?"

„Mit Vergnügen," antwortete jener mit einer leichten Verbeugung und nannte seinen Namen.

„Comte de Renard — mein Freund Baron Guignard. Sehr gern."

Der Schwager verhandelte inzwischen mit dem Kutscher der Extrapost. Er solle aus dem nächsten Dorf Wagenbauer oder Schmied herschicken. Dann verstaute er Ilsabes Koffer.

Die Herren meinten, daß nach dem Schrecken ein kleiner Imbiß Madame wohl zustatten kommen würde. Sie war herzlich froh darüber, denn sie verspürte in der Tat Appetit.

„Sehr charmant, Messieurs."

Nun nannte auch sie ihren Namen, und die Herren verneigten sich mit besonderem Respekt. Der Comte de Renard nickte seinem Freunde verstohlen zu, und während sie zu ihrem Wagen zurückgingen, um die nötigen Eßgeräte zu holen, flüsterte er:

„Ein charmantes Abenteuerchen, he? Großartig — die Mademoiselle Komtesse. Das wäre so eine Erinnerung, haha."

Der Kutscher stellte einen zusammenklappbaren Tisch auf der nächsten Wiese auf, ein mitgeführter Futterkorb erschien, Delikatessen und Silberzeug waren mit einem Male da, und auch an einer Bouteille Wein fehlte es nicht und zierlichen Kristallgläsern.

Die Herren schienen für eine lange Reise wohlgerüstet zu sein.

Ilsabe lachte vergnügt.

„Das ist ja die reine Zauberei, Messieurs!"

„Man muß immer gerüstet sein," gab der Comte zurück. „Wir haben noch eine weite, eilige Reise vor uns."

„Darf man fragen, wohin."

„Nach Frankreich," lachte er, und Baron Guignard lächelte ironisch.

„In Preußen wirs doch bald brennen, Mademoiselle."

„Wieso? Brennen? Wo?"

„Haha — keine Sache für Damen, Komtesse."

„Oh, mein Vater ist Seiner Majestät getreuester Diener."

„Ah! Sehr interessant. Comte de Seydlitz? Ich hörte von ihm. Nun, er wirds ja wissen. Aber lassen wir die Politik. Bitte, Mademoiselle."

Der Kutscher hatte kleine Feldstühle an den Tisch gestellt und zog sich devot zurück.

Es war eine hübsche, improvisierte Mahlzeit, die man da auf der Wiese eines unbekannten Bauern unter dem Lerchenjubel und den blauen Federwolken des Himmels einnahm.

Ein Intermezzo an der Landstraße, wie es damals nicht selten war.

Der Comte schenkte die Gläser voll. Mit heißen Augen sah er Ilsabe an.

„Auf Ihr Wohl, Komtesse. Gestatten Sie mir, zu bemerken, daß diese Begegnung mir eine der angenehmsten Erinnerungen an Preußen bleiben wird. Ich wünschte, es würde mehr als eine Begegnung daraus."

Das war kühn.

Ilsabe stieg die Röte in die Wangen. Sie war französische Komplimente nicht gewöhnt. Und sie konnte nicht ahnen, daß der Comte de Renard einer der kecksten und gewissenlosesten Don Juans von Paris war. Sie konnte auch nicht ahnen, daß er mit dem Baron seit zwei Monaten in Rußland geweilt hatte und die unterschriebenen Geheimverträge zwischen Katharina, Maria Theresia und Sachsen auf der Brust trug, der neuen Bundesgenossen Frankreichs.

Geheimkuriere einer großen, heimlichen Koalition, die nur auf den günstigen Augenblick wartete, gegen Preußen loszuschlagen, dessen König der Umwelt mächtig zu werden begann.

So antwortete sie denn nur:

„Danke, Messieur!"

Sie trank. Der heiße Tag hatte sie durstig genug gemacht. Und die Herren wußten amüsant zu plaudern.

So verging die Zeit, bis Ilsabe zu mahnen begann:

„Messieurs — die Weiterreise!"

Der Kutscher räumte den Tisch ab und verstaute alles wieder geschickt. Man stieg ein.

Ilsabe saß im Fond, der sicher und bequemer war als die Allerweltspostkutsche. Neben ihr hatte der Baron Platz genommen und ihr gegenüber der Comte de Renard.

Sie war etwas benommen von den Wein. Ein rosiger Hauch färbte ihre Wangen stärker als sonst, und in ihren Augen war ein Glänzen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stuttgart, 25. Jan. (Aenderung in der kommunistischen Parteileitung.) Als Führer der württembergischen Kommunisten wird, wie die „Schwäbische Tagwacht" berichtet, anstelle des nach Berlin versetzten Reichstagsabgeordneten Schlaffer der kommunistische Reichstagsabgeordnete Buchmann-München nach Stuttgart kommen. An die Stelle des nach Reutlingen (nicht nach Geislingen) versetzten Stuttgarter Bezirksleiters Landtagsabgeordneter Schaeck wird der Kommunist Bechtle und an Stelle des Parteisekretärs Bellemann Redakteur Fritz Rau treten.

Stuttgart, 25. Jan. (Reichsministerbesuch in Württemberg.) Im Laufe dieser Woche wird, wie das „Stuttgarter Neue Tagblatt" erfährt, Reichsverkehrsminister Treviranus nach Stuttgart kommen, um die Arbeiten zur Verkehrsförderung in Württemberg zu besichtigen. In der übernächsten Woche besucht Reichsernährungsminister Schiele Württemberg und die Landeshauptstadt, um sich von den Fortschritten zu überzeugen, die auf dem Gebiet der schwäbischen Milchwirtschaft erreicht wurden. Württemberg ist das erste Land, das die im Reichsmilchgesetz vorgesehenen Maßnahmen mit sichtbarem und beachtenswertem Erfolg durchführt.

Ulm, 25. Jan. (Kinder als Zeugen.) Am 11. Dezember 1931 war der verheiratete Invalide F. L. in Kleinelsingen vom Schöffengericht Göppingen wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, begangen an Kindern, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der bis dahin nicht vorbestrafte Angeklagte legte gegen das Urteil Berufung ein, die am Donnerstag vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Ulm verhandelt wurde. Da sich ein Schuldbeweis lediglich auf die schwankenden Aussagen eines elfjährigen Mädchens und eines noch der Ansicht des Gerichts nicht sehr glaubwürdigen älteren Mädchens hätte stützen können, kam das Berufungsgericht zur Freisprechung des Angeklagten.

Höherer Lohn den Waldarbeitern

Stuttgart, 25. Jan. Die Abgeordneten Winker, Ruggaber und die übrigen Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion haben im Landtag den Antrag gestellt, die mit Wirkung vom 1. Januar 1932 ab erfolgte weitere Herabsetzung der Holzhauerlöhne um 10 Prozent alsbald rückgängig zu machen und die Akkordsätze für Waldarbeiter derart festzusetzen, daß bei normaler Arbeitsleistung im Akkord die tariflich vereinbarten Stundenlöhne zuzüglich des tariflichen Zuschlags überall verdient werden können und dort, wo dies bisher nicht der Fall gewesen ist, auf die Rückforderung bereits gezahlter Lohnsummen zu verzichten.

*

Stuttgart, 25. Januar. Der Abg. Mergenthaler (NS.) hat im Landtag folgende Kleine Anfrage eingebracht: Die Württ. Wohnungskreditanstalt hat eine Reihe von Darlehen, die sie in den letzten Jahren ausgeliehen hat, gekündigt mit der Begründung, „daß die so gewonnenen Mittel zu Darlehen an bedrängte Bauherren verwendet werden sollen". Nun handelt es sich aber den Kündigungen meist um Neuhausbesitzer, die selber in bedrängter Lage sind. Ich frage den Innenminister, ob er bereit ist, die Wohnungskreditanstalt anzuweisen, Darlehenskündigungen, die zu Härten führen, zurückzunehmen.

Landwirtschaftskammerwahlen

Ergebnisse aus 34 Oberämtern

Stuttgart, 25. Jan. Von den gestrigen Landwirtschaftskammerwahlen lagen bis zum Montag abend bei der Zentralstelle für Landwirtschaft die Ergebnisse aus 34 Oberamtsbezirken vor. Die Wahlbeteiligung schwankte in diesen Bezirken zwischen 23 und 59 Prozent, und zwar 23 Prozent in Welzheim, 24 Prozent in Neuenbürg, 26 Prozent in Tübingen. Die größte Wahlbeteiligung mit 59 Prozent hatten Riedlingen, Laupheim und Stuttgart-Amt, 56 Prozent Saulgau und Aalen, 55 Prozent Urach, 53 Prozent Waldsee, Wangen, Ehingen und Horb, 52 Prozent Biberach. Es zeigt sich, daß das Oberland verhältnismäßig gut abgestimmt hat. Bei der Wahl der Landwirte dominierte, wie zu erwarten war, der Wahlzettel des Landw. Hauptverbands. Der kommunistische Wahlvorschlag eines „Komitees werktätiger Bauern" kam durchschnittlich über eine zweistellige Ziffer nicht hinaus. Von den 34 Oberämtern wurden in 6 überhaupt keine kommunistischen Stimmen abgegeben und zwar in Leutkirch, Neuenbürg, Biberach, Brackenheim, Ellwangen und Gaildorf. Am meisten Stimmen erzielten die Kommunisten im Bezirk Nürtingen mit 1241, es folgten Stuttgart-Amt mit 686 kommunistischen Stimmen, Rottenburg mit 480, Eßlingen 390, Horb 291, Heilbronn 290, Sulz 203, Crailsheim 175, Tübingen 162, Urach 155. Auch bei der Wahl der Vertreter der landwirtschaftlichen Arbeiter kam die gemeinsame Liste des Landarbeiterverbandes und des Landw. Hauptverbandes durchweg zum Zug. Der kommunistische Wahlvorschlag „Einheitsliste der Land-, Forst- und Gärtnereiarbeiter" konnte einen noch weit geringeren Einfluß erreichen als bei den Landwirten. Von 34 Bezirken verzeichneten 20 überhaupt keine kommunistischen Stimmen. Stuttgart-Amt steht mit 132 Stimmen an der Spitze. Ravensburg meldet 27 Stimmen.

Große Notstandsarbeit der Reichsbahn

Stuttgart, 25. Jan. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: In engster Zusammenarbeit des Wirtschaftsministeriums mit der Reichsbahndirektion Stuttgart und der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ist im Monat November ein Plan ausgearbeitet worden, wie der zweigleisige Ausbau der Nordsüdstrecke als große Notstandsarbeit in beschleunigtem Tempo vorwärts getrieben werden kann. Nachdem der Generaldirektor und der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft schon im November 1931 ihre Zustimmung gegeben hatten, hat das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland Mitte Dezember 1931 eine Grundförderung von 720 000 RM. für 240 000 Arbeitslosentagwerke und nunmehr auch die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.G. ein Förderungsdarlehen von 2 383 000 RM. zugesagt. Einen gleich großen Betrag wird die Reichsbahn selbst auf Grund des Ausbauvertrags vom Jahr 1927 bereitstellen. Mit diesen Mitteln wird es möglich sein, den Personenbahnhof Eutigen fertigzustellen, Bauarbeiten für die Bahnhoferweiterung in Rottweil und auf der Strecke Neckarhausen—Sulz einzuleiten, wieder einige Teilstrecken des zweiten Gleises zwischen Jagstfeld und Osterburken zu vollenden und noch eine kleinere Wegeverlegung in Oberndorf durchzuführen. Diese Arbeiten werden mit Eintritt günstiger Witterung begonnen; sie werden fast zwei Jahre in Anspruch nehmen. Nur etwa ein Drittel der erforderlichen Bausumme entfällt auf örtliche Arbeitslöhne, der übrige Teil auf Baustoffe aller Art, insbesondere Schienen und Weichen, sodaß also auch für deren Hersteller innerhalb und außerhalb Württembergs in großem Umfang Arbeit geschaffen wird. Daneben werden die Arbeiten auf der Strecke Rottweil—Tuttlingen, am neuen Bahnhof Tuttlingen und an der Umgehungskurve Tuttlingen—Hattlingen aus Mitteln des Landesdarlehens ohne Unterbrechung fortgesetzt.

Sparmaßnahmen in den Schulen

Stuttgart, 24. Jan. Der Stand der öffentlichen Finanzen und der Wirtschaft zwingt dazu, die sachlichen Ausgaben für die Schulen und die Anforderungen an den Schulbedarf der Schüler auf das unbedingt Notwendige zu beschränken und alle Ausgaben für Dinge, die nur wünschenswert sind, zu unterlassen. Infolgedessen ist für alle dem Kultministerium unterstehenden Schulen in Zusammenfassung von teilweise schon bisher geltenden Vorschriften u. a. folgendes bestimmt worden: Anträge auf Einführung neuer Schulbücher, sowie ein Wechsel der bisher an einer Schule benutzten Lehrbücher dürfen von den Oberschulbehörden nur in besonderen Ausnahmefällen genehmigt werden. Der Unterricht darf nicht so gestaltet werden, daß die Schüler zur Anschaffung von besonderen Büchern gezwungen sind. Bei der Festsetzung der für die Schüler erforderlichen sonstigen Lernmittel (Hefte, Schreib- und Zeichenpapier, Zeichenmaterialien und Zeichengerät, Arbeitsmittel für den Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht sowie für den Werkunterricht) ist die durch die Zeitverhältnisse gebotene Zurückhaltung zu üben. Die Schüler und Schülerinnen sind immer wieder zu größter Pünktlichkeit, Sauberkeit, Ordnung und Sparsamkeit im Verbrauch anzuhalten. Bei der Anschaffung von Lehrmitteln, die aus der Schul-, Rektorats- oder Gemeindekasse zu bezahlen sind, ist auf die Notlage der Gemeinden Rücksicht zu nehmen. Die jährlichen Schulausflüge und die Schulwanderungen sind so einfach als möglich zu gestalten. Schulfahrten zu weiter entfernten Zielen, die sich in den letzten Jahren bei manchen Schulen eingebürgert haben, müssen in der gegenwärtigen Notzeit aufs äußerste eingeschränkt werden. Genehmigungen zu Auslandsreisen von Schülern werden im Jahre 1932 nicht gegeben werden. Die Verlegung des Unterrichts ganzer Klassen in Schullandheime kann nur gestattet werden, wenn die Eltern aller Schüler sich schriftlich damit einverstanden erklärt haben. Die Aufwandsentschädigung der Lehrer bei Schulausflügen und Schulfahrten wird auf 2 RM. bei halbtägigen, auf 4 RM. bei ganztägigen Schulausflügen festgesetzt. Für das Uebernachten wird, falls es ausnahmsweise notwendig ist, eine Entschädigung von 4 RM. gewährt. Die gegenwärtige Lage rechtfertigt es, von einer Ermunterung der Schüler zum Besuch von Vorführungen und Veranstaltungen, für die ein Eintrittsgeld erhoben wird, grundsätzlich abzusehen.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 24. Jan. (Holzverkäufe.) Im zweiten Drittel des Monats Januar wurden bei der Nadelstammholzverkäufen aus den württembergischen Staatswaldungen folgende Erlöse erzielt: Im Schwarzwald für Fichten und Tannen 24—50, für Forchen und Lärchen 27—60, im Unterland für Fichten und Tannen 25—58, für Forchen und Lärchen 45—48, im Nordostland für Fichten und Tannen 31—50, auf der schwäbischen Alb für Fichten und Tannen 25 bis 46, für Forchen und Lärchen 48, in Oberschwaben für Fichten und Tannen 26—55, für Forchen und Lärchen 55 Proz. der Landesgrundpreise. Bei den Laubstammholzverkäufen schwankten die Erlöse zwischen 78 und 98 Proz. der Landesgrundpreise. Für Nadelholzstangen wurden 65—122 Proz. der Landesgrundpreise erzielt. An Brennholz wurden verkauft 44 634 Rm. Laubholz, 15 310 Rm. Nadelholz bei einem Durchschnittserlös von 92 Proz. gegen 91 Prozent im ersten Drittel des Monats Januar und 88 Prozent im Monat Dezember.

Stuttgart, 25. Jan. (Landesproduktenbörse.) Die Unsicherheit im Getreidegeschäft hat sich durch die sich widersprechenden Meldungen und Gerüchte verstärkt. Die festere Stimmung hält an, die Umsatztätigkeit bewegt sich nur für nahe Lieferungen mit Rücksicht auf die bereits erwähnte Gesamtlage. Es notierten je 100 Kg.: Württ. Weizen 22.75—25 (am 18. Januar 22.50—24.75), Sommergerste 18.50—20 (unv.), Futtergerste 16.50—18 (16.50—17.75), Roggen 21.50—22.50 (unv.), Hafer 14—16 (14—15.50), Wiesenheu (lose, neu) 5—5.50 (unv.), Kleeheu (lose, neu) 5.50—6.50 (unv.), drahtgepreßtes Stroh 3.50—4.25 (unv.), Weizenmehl Spezial 0 38.50—39 (37.50—38), Brotmehl 30.50—31 (29.50—30), Kleie 8.50—9 (unv.) Mk.

Letzte Nachrichten

Gießen, 25. Januar. Der Gauleiter der NSDAP. in Hessen, Landtagsabgeordneter Lenz, lehnte in einer Rede die Beteiligung seiner Partei an der Regierungsbildung in Hessen entschieden ab und erklärte, die NSDAP. könne warten, bis das jetzige System sein Ende erreicht habe; da komme die Zeit, wo die NSDAP. allein die Macht haben werde.

Berlin, 25. Jan. Gelegentlich der heute abend erfolgten Trauerfeier für den bei dem kürzlichen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in der Laubenkolonie „Zeltenweg" erschossenen Kommunisten Klemke kam es an mehreren Stellen des Berliner Nordens zu Versuchen zur Bildung von kommunistischen Demonstrationszügen, denen die Polizei aber überall erfolgreich entgegentrat. Ein Demonstrationszug wurde in unmittelbarer Nähe des Weddingplatzes mit dem Gummiknüppel auseinandergetrieben.

Gronau, 25. Jan. Auf der Straße nach Ochtrup geriet ein Personenauto beim Ausweichen vor einem Lastkraftwagen in eine Gruppe von Fußgängern. Ein junger Mann und ein Mädchen wurden sofort getötet. Zwei weitere weibliche Personen erlitten leichtere Verletzungen. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß der Führer des Lastwagens nicht abgeblendet hatte.

Generalstreik in Sevilla

Sevilla, 25. Jan. Hier ist heute vormittag der Generalstreik ausgebrochen. Die Stadt ist militärisch besetzt. Ueber ihr kreisen Flugzeuge. An einigen Stellen ist es bereits zu Schießereien gekommen.

In Barcelona geht der Streik weiter. Aber die Stadt hat im allgemeinen ihr normales Aussehen wiedergewonnen. In der Universität Barcelona wurden mehrere kommunistische Studenten verhaftet. Von den in der letzten Zeit festgenommenen Personen sind 46 deportiert worden.

In mehreren anderen Städten sind Teilstreiks ausgebrochen. In Cadiz wollte eine Gruppe von Aufrührern eine Kirche anzünden, sie konnte aber noch rechtzeitig verjagt werden. Der von Umstürzlern jeder Art für heute geplante Generalangriff auf die bürgerliche Republik ist aber mangels nennenswerter Beteiligung in eine Anzahl von mißglückten Einzelaktionen zersplittert. Man vermutet, daß die Unruhestifter durch Geldgeber in Verbindung mit rechtsradikalen Kreisen stehen.

In Madrid wurden zwei Offiziere festgenommen, die auf dem Militärflugplatz monarchistische Propaganda trieben.

Was ist das für ein Mensch!

Das Rätsel Matuschka, seine Verbrechen und sein Doppelleben

Nachdruck verboten

Von H. R. Berndorff — Copyright 1931 by Dieck & Co., Verlag, Stuttgart

4. Fortsetzung.

Die Kriminalbeamten fragen den Rittmeister aus. Seine Antworten kommen präzise und klar, der ehemalige Offizier hat alles scharf und richtig beobachtet. Aber er kann nichts aussagen, was den Kriminalbeamten irgendwie nützen könnte. Dann gleitet das Gespräch schnell ins allgemein Menschliche ab. Der Graf erzählt den Kriminalbeamten von dem entsetzlichen Eindruck, den er im Augenblick des Unglücks gehabt hat, und dann sagt er:

„Ich muß weiter, meine Herren, aber wissen Sie, nichts hat mich so erschüttert wie die Gestalt eines Menschen, der dort verzweifelt herumirrte und seine Angehörigen suchte. Stellen Sie sich vor, wie unheimlich mir zumute war, als ich diesen Mann sah, wie er ein Streichholz nach dem anderen anriß und die Trümmerstätte ableuchtete. Stundenlang ist er herumgelaufen. Hier hat er gesucht, dort hat er gesucht. Ich kann ihn nicht vergessen in seinem Mantel, mit einem Riemen um den Leib und in unbedeckten, wirren Haaren — —"

Dr. Schweinitzer beugt sich über den Tisch. Der Kriminaldirektor starrt auf den Grafen.

„Herr Graf," sagt Dr. Schweinitzer, „der Mann trug einen Mantel mit einem Riemen um den Leib, er hatte keine Kopfbedeckung, was trug er für Hosen?"

Palffy-Daun sieht die beiden Herren, die ihn so gespannt anstarren, erstaunt an:

„Knickerbocker," sagt er.

„Herr Kriminaldirektor," sagt Dr. Schweinitzer, **„das ist wieder der Matuschka."**

„Was heißt das," sagt der Graf, „wieder der Matuschka?"

„Bitte, Herr Graf," sagt Hetenyi, „wir haben soeben einen Brief von dem Anwalt des Herrn Matuschka bekommen, der bei der Katastrophe auch verletzt wurde. Er ist im Gesicht verwundet worden."

„Der Mann, den ich gesehen habe und von dem ich spreche," sagt Palffy-Daun, **„ist nicht im Gesicht verwundet worden."**

Dr. Schweinitzer springt auf, reißt die Tür auf. Er hat Glück. Im Vorzimmer steht noch der Bahnbeamte und unterhält sich mit einem Diener. Dr. Schweinitzer faßt den Bahnbeamten am Arm, zieht ihn ins Zimmer und sagt: „Beschreiben Sie genau die Kleidung des Mannes, der sich bei Ihnen gewaschen hat."

Der Bahnbeamte ist erschrocken, dann erzählt er.

Graf Palffy-Daun erklärt: „Das ist genau derselbe Mann, den ich gesehen und von dem ich zu Ihnen gesprochen habe."

Als die beiden Beamten allein sind, sagt Dr. Schweinitzer:

„Seltsam, dieser Mann ist mir von Anfang an aufgefallen. Er hat mir erzählt, daß er mit dem Wagen in die Tiefe gestürzt ist. Das kann nicht sein. Er ist nachweislich im Augenblick der Katastrophe nicht verletzt worden. Einige Stunden später trug er Wunden im Gesicht. Was ist das für ein Mann? Will er vielleicht renommieren? Will er den Helden spielen? Ich habe gehört, daß er den Journalisten große Interviews über die Art und Weise gegeben hat, wie er verunglückt ist. Vielleicht ist das tatsächlich Renommage. Aber wir werden uns doch mit ihm befassen müssen."

Ins Zimmer tritt der Weingroßhändler Varga. Varga ist der Mann, der durch den Zug ging, um nach Bekannten zu suchen, mit denen er sich die Zeit der Eisenbahnfahrt vertreiben könnte. Er hatte auch nichts Wichtiges zu berichten, aber er schildert, wie er den ganzen Zug abgegangen ist.

Nun sagt Dr. Hetenyi: „Haben Sie vielleicht dort einen Mann gesehen, mit einem Mantel, der durch einen Riemen zusammengehalten wurde und in Knickerbockers?"

„Aber, Herr Direktor," sagt der Kaufmann, „das ist schwer zu sagen."

In diesem Augenblick bringt ein Diener ein Paket Zeitungen. Gleich auf der ersten Seite des ersten Blattes erkennt Dr. Schweinitzer die Photographie Matuschkas. Unter dem Bild steht: Direktor Silvester Matuschka erzählt seine glückliche Rettung.

Dr. Schweinitzer hält dem Kaufmann das Bild hin und fragt: „War dieser Mann im Zug?"

„Nein."

„Können Sie das bestimmt sagen?"

„Das kann ich ganz bestimmt sagen, denn ich habe mir alle Leute, die in dem Zug fuhren, ganz genau angesehen. Ich suchte einen Spielpartner. Ich habe nach Bekannten gesucht. Ich habe alle Leute gesehen, die in dem Zug waren, Herr Direktor. Ich kann Ihnen nicht mehr sagen als: **dieser Mann war nicht im Zug.** Ein Mann, der so gut angezogen war wie dieser Herr auf der Photographie, wäre mir unter allen Umständen aufgefallen."

*

In den folgenden Tagen wird das Polizeipräsidium Budapest überschwemmt mit Anzeigen, die auf die Täter weisen sollen. Auch in Berlin hagelt es in diesen Tagen Verdächtigungen, Beschuldigungen, Anzeigen. Die große Belohnung verlockt die Ehefrau, den eigenen Mann zu denunzieren, dieser beschuldigt jenen, jener diesen. Die Beamten in Berlin und Budapest ersticken fast unter diesem Wust von Anzeigen, Verdächtigungen und Verleumdungen, die, jede einzelne, nachgeprüft werden müssen, denn jede einzelne Anzeige, die noch so unsinnig auf den ersten Blick erscheint, kann vielleicht auf die Spur des wirklichen Täters führen. In Berlin verdächtigt man Arbeiter, die Sprengstoff aus einem Steinbruch gestohlen haben, der Täterschaft. Nach einigen Tagen stellt sich heraus, sie haben mit den Attentaten nichts zu tun.

In Budapest beschuldigt eine Frau einige Männer der Tat. Sie will sogar bei der Ausführung des Anschlags anwesend gewesen sein. Nach einigen Tagen stellt sich heraus: es ist eine Irre. So geht das hin und her, so knüpft sich plötzlich ein Faden, den die Schere der Wirklichkeit nach kurzer Zeit durchschneidet. Wie der Sand durch das Stundenglas, so zerrinnt alles, was an Spuren vorhanden ist.

Während in Berlin nichts übrig bleibt, gar nichts, hängt sich die Budapester Kriminalpolizei an den Namen: Silvester Matuschka. Es gibt noch nichts, was ihn mit der Tat in einen Zusammenhang bringen kann. Es ist noch nicht ein einziges Anzeichen dafür da, daß er an den Anschlägen beteiligt ist. Aber die Zeugenvernehmungen, diese seltsame Renommage des Mannes haben Direktor Hetenyi und Polizeirat Dr. Schweinitzer immerhin so sehr stutzig gemacht, daß sie ihren Detektivinspektor Peter Hain nach Wien schicken mit dem Auftrag, die Polizeidirektion in Wien zu bitten, noch einmal, noch eingehender nach Silvester Matuschka zu recherchieren. Von Wien aus soll Hain weiter nach Berlin fahren, um dort mit der Berliner Kriminalpolizei persönlich Fühlung zu nehmen, damit die beiden Polizeidirektionen Hand in Hand nach dem Täter suchen können.

Als Hain in Berlin angekommen ist, telephoniert er mit Direktor Hetenyi in Budapest. Er sagt, daß er in Wien Matuschka selber vernommen habe. Er hatte den Auftrag, Matuschka zu fragen, was er in Budapest zu tun hatte, denn in Budapest muß er gewesen sein, wenn er mit dem Zug von Budapest nach Wien gefahren ist. Matuschka hat erwidert, daß er geschäftliche Dinge dort zu erledigt hatte. Er besaß einmal in Budapest ein Haus, und ihn verknüpften mancherlei geschäftliche Beziehungen mit dieser Stadt. Das hat er Hain sehr sicher und noncholant auseinandergesetzt. Aber der Detektiv hat sich mit dieser Antwort nicht begnügt. Er wollte von Matuschka genau wissen, in welchem Hotel er in Budapest gewohnt hat. Da sagte Matuschka: „Im Hotel Bristol und in den Hotels B. und T." Sonst hat der Detektiv aus dieser Unterhaltung mit Silvester Matuschka nichts erfahren.

Dieses Telephongespräch aber hat Direktor Hetenyi er-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

rogt. Was ist das für ein seltsamer Mensch? Er wohnt in dem feudalen Hotel Bristol, einem Luxushotel größten Stils, und gleichzeitig wohnt er in den Hotels B. und T., Absteigequartieren niederen Ranges.

Dr. Schweinitzer wundert sich auch über diese seltsame Zusammenstellung. Er fährt sofort in die gepflegte Halle des Hotels Bristol und stellt fest: Silvester Matuschka hat hier tatsächlich am 3. September gewohnt. Aber der Portier lächelt ein wenig das diskrete Lächeln der Hotelportiers aller Länder, und es stellt sich schnell heraus, daß Silvester Matuschka durchaus nicht allein in diesem Hotel gewohnt hat. Im Nebenzimmer schlief eine schöne Frau aus der Schweiz, die Matuschka — das ging aus Reden hervor, die das Hotelpersonal aufgeschnappt hatte — erst im Zuge von Wien nach Budapest kennengelernt hat. Zwei Tage hat Matuschka dort mit dieser Frau gelebt.

Nachdenklich fährt Dr. Schweinitzer aus der strahlenden Helle des Hotels Bristol heraus in die dunklen und muffigen Empfangsstuben der beiden Absteigequartiere. Schnell erhält er Auskunft: Jawohl, Silvester Matuschka hat hier gewohnt.

In dem einen Quartier wohnte er am fünften, in dem anderen aber am vierten September.

„Am vierten?" sagt Dr. Schweinitzer. „Irren Sie sich auch nicht?"

Und er denkt daran, daß Silvester Matuschka am dritten und am vierten noch in dem Luxushotel Bristol gewohnt hat.

Der Inhaber des kleinen Hotels aber täuscht sich nicht, er weiß es ganz genau. Schon am vierten hat Matuschka hier gewohnt.

„Allein?"

In beiden Hotels lächeln die Portiers.

„Zu uns, Herr Doktor," sagen sie, „zu uns kommt ein Mann nicht allein."

(Fortsetzung folgt.)

Konzert und Theater

Vom Pforzheimer Schauspielhaus

Neuenbürg, 23. Januar.

Uraufführung: „Lukardis", Schauspiel v. Jakob Wassermann.

Wenn ein erfolgreicher Romanschriftsteller unter die Dramatiker geht, bleibt der Erfolg meist unter dem Erwarteten. Der Verfasser des „Kaspar Hauser", der geistvolle Schilderer von „Maurizius" und „Etzel Andergast" hat den Weg zur Bühne sehr spät gefunden. Ist es doch auch viel leichter, in dickleibigen Büchern romantische Individualitäten zu gestalten, ästhetisch Lebensform-Kritik zu üben und die Schwächen der großen und kleinen Welt bloßzulegen, als auf der Realität der Bretter in knapp umrissenen Formen Schicksale zu gestalten und zu deuten. Bei aller Achtung vor dem Meister des neuromantischen Romanes: In „Lukardis" ist ihm verschiedenes vorbeigelungen. Die russische Frau in der Unergründlichkeit ihres Ichs zu fassen und zu deuten gelang von allen Dichtern westlicher Herkunft vielleicht nur Claude Anet. Bei Wassermann bleibt diese Deutung in den Anfängen zu ihr stecken. Er zeichnet zwar in geschickter Fassung das von Romantik umwobene Liebes-Erlebnis eines jungen Mädchens und nennt auch das Schauspiel nach ihr, aber neben sie stellt er die Doppelrolle des revolutionären Führers und — Ochranaspitzels, die in dem Grauenhaften ihrer Dämonie die Rolle des Mädchens zur Nebensächlichkeit erdrückt. Im doppelzüngigen Empörer wäre die Möglichkeit zu ungeahnter dramatischer Gestaltung gewesen; gerade sie ließ Wassermann ungenützt und verlor sich mit Lukardis ins Wesenlose. An diesem Mißlingen vermag auch der sich steigernde dramatische Aufbau nichts zu ändern. Der „wahnbefangen" zu den Empörern übergehende Offizier, sein schützender Engel Lukardis, der Revolutionär und der beherrschte Staatsrat vermögen die Frage nach dem Sinn des Ganzen nicht hinwegzuwischen und auch nicht zu — lösen.

Der gut eingefühlten Spielleitung von Direktor Müller ist es neben guten Bühnenbildern wohl in erster Linie zu danken, wenn das uraufgeführte Schauspiel gut aufgenommen und am Schlusse sehr eifrig beklatscht wurde. Olga Diora gab der undankbaren Titelrolle alle Reife ihres reichen Könnens (was nützt die Mühe, wenn die Worte fehlen?). Franz Otto war ein Staatsrat sicherster Bestimmtheit in Wort und Spiel; er schuf die beste Leistung des Abends. Alarich Lichtweiß in der Rolle des Verrat treibenden Führers brachte dem Ganzen das Fieber der geheimnisvollen Spannung, die Luft des Nihilismus und des Dynamits (doch denke ich mir seine Rolle in eisiger Kühle wirkungsvoller, wie in lärmender Berauschtheit). Erna Reldaan (Anastasia) war als mütterliche Freundin von ausgezeichneter Beherrschtheit und Lissy Rimböck eine Freudenhauswirtin in vollendetster Verderbnis. Felix Silchermann zeigte geschickt einen wahnbefangenen Offizier und scheint das Allzuviele seines Pathos allmählich zu verlieren. Willy Moog gab den Hausdiener Igor den nötigen Schuß rubelgieriger Lakaienhaftigkeit. fw.

Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Kurze Erwiderung auf die Ausführungen des Herrn Keppler und Herrn O. Sch.

Von den Erwiderungen auf meinen Artikel „Politische Plauderei" will ich mich nur ganz kurz auf die von Herrn Keppler und Herrn O. Sch. beschränken. Die Beurteilung meiner Anschauungen gegenüber denen des Herrn Forstmeister Böpple tangieren mich wenig. Wenn Herr Keppler von den früheren Konservativen behauptet, daß deren oberster Grundsatz Hochachtung vor dem Christentum, Monarchie, Schutz und Förderung jeglicher redlichen Arbeit, und Wahrung berechtigter Interessen waren, so muß ich darauf bemerken, daß speziell die letztere Eigenschaft, also „Wahrung berechtigter Interessen" ihre Haupteigenschaft war, der man nur noch die Worte „eigenster Interessen" zufügen könnte. Aber auch die anderen erwähnten Eigenschaften verfolgten hauptsächlich den Zweck, ihre einflußreiche Stellung zu befestigen. Energisch zurückweisen muß ich die Behauptung, daß meine Ausführungen in gehässiger Form erfolgten.

Wenn der Wunsch des Herrn Keppler, daß das deutsche Volk erst dann genesen und einer besseren Zukunft erst dann entgegen gehen wird, so bald der alte Ruf: „Mit Gott für Kaiser und Reich" erschallt, dann wäre es traurig für die nächste Zukunft bestellt. Eigentlich sollte ich die Erwiderung des Herrn O. Sch. aus Höfen vollständig ignorieren, da der Herr nicht den Mut aufbrachte, mit seinem vollen Namen zu zeichnen, ich will mich deshalb ebenfalls ganz kurz fassen, um nicht durch mein Schweigen den Eindruck aufkommen zu lassen, daß ich eine Abfuhr erlitten hätte. Es wird die Frage an mich gerichtet, ob ich eine Ahnung von der jungen gewaltigen, von neuen Ideen erfüllten Bewegung, die gottlob in keiner Weise durch die Vergangenheit belastet ist, habe.

Gewiß, mein verehrter Herr O. Sch., die habe ich Gott sei Dank. Vor allen Dingen ist mir bewußt, daß es ganz junge und neue Ideen sind, die aber erst die Feuerprobe noch zu bestehen haben. Was nun die gewaltige Bewegung anbelangt, so habe ich insofern meine großen Bedenken dagegen, als die großen Massen, welche dieser Partei besonders im vergangenen Jahr zuströmten, leider zum großen Teil aus jungen, politisch unreifen Köpfen bestand, welche den berufenen Führern während ihrer Regierungszeit noch manche Neuß zum Knacken geben werden. Daß diese Besorgnisse berechtigt sind, ist den Führern der Partei wohl besser bekannt als mir, da ja Herr Forstmeister Böpple selbst in seiner Rede darauf hindeutete. Daß die dem verstorbenen Stresemann dargebrachte Anerkennung meinerseits berechtig ist, dafür legten, wie schon bemerkt, die früheren führenden Staatsmänner aller Länder der Welt das beste Zeugnis ab.

Dem Herrn O. Sch. scheinen Tränen der Entrüstung beim Lesen meines Artikels das Augenlicht zeitweilig verdunkelt zu haben, besonders als er meine Ausführungen über Brüning las, denn ich finde beim besten Willen kein Wort darüber, welches ihn zu dem Ausdruck „Entzückung" berechtigte.

Mit dieser kurzen Entgegnung ist für mich die Angelegenheit, auch wenn noch weitere Entgegnungen eingehen sollten, ein für allemal erledigt, da solche Zeitungsdebatten erfahrungsgemäß ins uferlose zu gehen pflegen und für beide Teile meistens nur zu unsachlichen, rein persönlichen Angriffen führen. Wanke.

Sportecke.

Herrenalb, 25. Jan. (Ein siegreiches Treffen.) Von annähernd 100 Sportbegeisterten begleitet fast der Sportverein am gestrigen Sonntag zum letzten Spiel nach Spessart. Gegen den dortigen Turn- und Sportbund wurde in imponierendem Sieg 9:1 die B-Meisterschaft errungen. Das Treffen wurde von der Herrenalber Mannschaft überlegen und wohlverdient in dieser bedeutenden Höhe gewonnen. Die ganze Mannschaft hatte Anteil an diesem Sieg, und jeder gab sein Bestes. Daß man hier guten Sportgeist nach Gebühr zu würdigen weiß, zeigte sich abends vor dem Hotel z. „Kühlen Brunnen", wo sich eine große Zahl Begeisterter zu Empfang und Abholung aufgestellt hatte. Von der Marschmusik der Feuerwehr begleitet formierte sich der Fackelzug zum Vereinslokal Hotel „Germania", wo die Meisterschaft würdig gefeiert wurde. Der Dank für das Gelingen gebührt nicht nur der siegreichen Mannschaft sondern auch den idealen Führern des Vereins.

FC. Calmbach — Sportklub Pforzheim 1:3

Dieses Spiel fand vor einer stattlichen Zuschauerzahl, welche den zum ersten Mal hier spielenden Sportklub Pforzheim sehen wollte, statt. Die Gäste, die den Ruf besitzen, eine gute Kreisligamannschaft zu sein, entsprachen voll und ganz den auf sie gesetzten Erwartungen. Insbesondere der Torwart, beide Verteidiger und die Läuferreihe — der Sturm fiel etwas ab — legten ein Spiel hin, das sich sehen lassen kann.

Anders sah es bei den Platzherren aus. Nach den gezeigten Leistungen während der letzten Spiele hatte man Grund, diesem Treffen getrost entgegenzusehen. In der ersten Halbzeit, hauptsächlich während den ersten 10 Minuten, sah es nicht nach einer Niederlage aus, vielmehr mußte der Sportklub alles hergeben, um nicht die Platzherren zu Erfolgen kommen zu lassen. Bei zwei Schüssen waren die Latten das letzte Hindernis. Durch einen Deckungsfehler erzielte Sportklub das erste Tor, dem bald darauf das zweite folgte. Bei einem Durchbruch des Calmbacher Mittelstürmers wurde derselbe im Strafraum unfair gelegt. Durch Verwandeln des Elfmeters wurde ein Tor aufgeholt. Man hoffte auf den Ausgleich, der im Bereich der Möglichkeit lag. Als aber der Sportklub durch einen Fehler der Calmbacher Hintermannschaft zum dritten Tor kam, war an dem Sieg der Pforzheimer nicht mehr zu zweifeln. Schiedsrichter-Schütz-Heilbronn gut.

Calmbach Schüler — Sportklub Schüler 2:5.
Calmbach A-Jugend — Sportklub A-Jugend 1:3.

Erhardt.

Staatsanwaltschaft Tübingen.

Belohnung!

Die Württ. Gebäudebrandversicherungsanstalt hat eine Belohnung bis zu

3000 RM.

ausgesetzt für die Ermittlung des Urhebers oder der Urheber der Brände vom 12./13. November 1931 bei Wilhelm Reiser und Karl Riegsinger in Feldrennach, vom 24./25. November 1931 bei Friedrich Renschler und Wilhelm Bischer in Conweiler, vom 28./29. November 1931 bei Robert Engelhardt in Conweiler und vom 3. Januar 1932 bei Wilhelm Duß II in Conweiler.

Die Belohnung wird unter Ausschluß des Rechtswegs an solche Privatpersonen gewährt, durch deren Zeugnis die gerichtliche Bestrafung des Brandstifters ermöglicht wird. Erwerben mehrere Personen Anwartschaft auf die Belohnung oder gelingt die Ueberführung nur in dem einen oder anderen Falle, so wird die Belohnung nach freiem Ermessen der Gebäudebrandversicherungsanstalt im Benehmen mit der Staatsanwaltschaft geteilt.

Sachdienliche Mitteilungen können entweder an die Staatsanwaltschaft direkt gerichtet werden oder an irgend eine Landjägerstelle oder Polizeibehörde. Die Mitteilungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Tübingen, 23. Januar 1932.

Staatsanwalt Hartranft.

Birkenfeld, den 25. Januar 1932.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag abend wurde unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Wilhelm Roth

nach kurzer Krankheit im Alter von 75 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Roth mit Familie.
Theodor Roth mit Familie.
Gottlob Roth und Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Mittwoch, 27. Januar**, 12.30 Uhr, in **Salmbach**

15 Zuchthasen;

13 Uhr in **Grunbach**

1 Faß Wein, 198 Liter, **3 leere Fässer**, 784, 121, 120 Liter.

Zusammenkunft am Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert in **Feldrennach** am **Mittwoch den 27. Januar 1932**, vormittags 10 Uhr:

2 Schweine, 1 Rind, Sofa, Nähmaschine,

in **Pfinzweiler** vormittags 11 Uhr:

20 Zentner Heu, 9 Hühner, 9 Stämme Eichen,

in **Conweiler** nachmittags 13 Uhr:

6 Fässer, teilweise mit Most, Vertikow, Büfett, Kleiderschrank, Sofa, Damen-Schreibtisch, Rohrstühle, Schreibsessel, Kommode, Blumenständer, fünf neue Fahrräder, 1 Rind.

Gerichtsvollzieherstelle Herrenalb.

Lehrling

aus guter Familie wird auf Ostern zur gründlichen Ausbildung in die Lehre genommen.

Möbelfabrik Walz,
Pforzheim,
Kronprinzenstraße 30.

Krieger- und Militär-Verein Birkenfeld.

Von dem Ableben unseres Ehrenmitglieds **Karl Roth** werden die Kameraden geziemend in Kenntnis gesetzt.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 3 Uhr. Sammlung im Lokal nachm. 2½ Uhr.

Der Vorstand.

Neuenbürg.

Schöne

3 Zimmer-Wohnung

auf 1. März zu vermieten. Preis 25 Mk. monatlich.

Angebote unter A. 345 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Neuenbürg.

Heute

Schlachtpartie im „Bären".

Möbel

kaufen Sie heute bei uns noch unter dem Friedenspreis. Besichtigen Sie bitte unsere **Ausstellung** in der Leopoldstraße 7. Auf diese Preise geben wir noch 10% Rabatt.

Ferner empfehlen wir uns in **Reparaturen aller Art** sowie Aufpolieren und Umbeizen von Möbeln.

Möbelfabrik Walz,
Pforzheim,
Kronprinzenstraße 30.

Turnverein Neuenbürg

Am Sonntag den 31. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, findet im Lokal „Eintracht" unsere jährliche

Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

Jahresbericht, Turnbericht, Kassenbericht, Neuwahlen, Verschiedenes. Vortrag von Gaupressewart **Schönthaler**: Wesen und Ziele der Deutschen Turnerschaft im Lichte anderer Turn- und Sportverbände.

Der Turnrat.

Eine Preisfrage

mit Gewinnmöglichkeiten bis zu **75000 RM.**

mit mehr als 2000 Preisen bringen wir zur Einführung unserer neuen Buchserie **„Romane der Weltliteratur"**

Die Preisfrage lautet:

Wie betitelt sich ein weltbekannter Roman?

RED NOV ETNOM FARG OTSIRHC

Die Antwort ergibt sich aus der Zusammensetzung obiger Buchstaben. Jeder Einsender einer richtigen Lösung nimmt teil an der Verteilung der Preise, u. a. mit folgenden Gewinnmöglichkeiten:

1 Landhaus mit vollständiger Einrichtung, 2 Reisen um die Welt, 4 Automobile oder Vierzimmer-Einrichtungen, ferner Zweizimmer-Einrichtungen, Motorboote, Silberkästen, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Klaviere, Motorräder, Kücheneinrichtungen, Fahrräder, Sprechmaschinen, Photoapparate usw., oder auf Wunsch 90 Prozent des Wertes in bar.

Die Verteilung der ausgesetzten Preise, bestehend aus 100 Losen der „Winterhilfelotterie" und ca. 2000 kleinen Preisen, findet in Kürze statt.

Die Beteiligung ist vollkommen unverbindlich, und ist uns die Lösung umgehend einzusenden (Briefporto 12 Pfg.)

Stern-Verlag, Hannover 507.
Postschließfach 552.

Briefpapier

in schöner Ausführung empfiehlt

C. Meeh'sche Buchhandlg., Inh. Fr. Biesinger.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw